

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 13

Rubrik: Püñktchen auf dem i

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ihm situierten Gegenstand greift, betont aufgestellt ist. (Diese Terminologie wurde aus praktischen Erwägungen benutzt, da bisher eigentlich nur Gegenstände aufgestellt werden konnten.)

Es bedarf somit keiner wissenschaftlichen Forschung mehr, wie sich ein menschliches Individuum bewegt, oder, nicht sich bewegend, verhält. Es steht aufrecht, und das gehört zu den seltenen fraglosen Tatsachen des Lebens. Oder etwa nicht? Aufmerksamkeit Zeitgenossen vernehmen immer wieder verblüfft oder wissbegierig-sinnend, dass es bestimmte Menschengruppen geben muss, die im normalen Zustand *nicht* aufgestellt sind, also spezielle Fähigkeiten haben, um in ihrer besonderen Funktionalität zu existieren. Kürzlich hörte man beispielsweise durch einen Lautsprecher in einem Supermarkt, dass ein «aufgestellter Mitarbeiter» gesucht werde. Wer sich da wohl meldete? Da das Management des betreffenden Geschäfts sehr modern ist, lässt sich die Frage ableiten: Wo befinden sich derartige menschliche Wesen? Und: Was erwartet die Geschäftsleitung von einem solchen Mitarbeiter? Muss er spezifische Arbeiten erledigen, die ein normal «aufgestellter» Mensch nicht ausführen kann? Man denkt dabei etwa an Stelzen, doch für einen Betrieb, der kein Zirkus ist, sind sie wohl eher unbrauchbar.

Auch Kleininserate scheinen von diesen Menschen gern benützt zu werden, da nicht nur «aufgestellte Damen» von Herren, sondern auch solche Herren von den aufgestellten Damen gesucht werden. Dass sich Paare der gleichen Gattung anziehen, entspricht neuzeitlicher Verhaltensforschung.

Wer kann nun die Frage beantworten, worin der Unterschied besteht zwischen einem aufgestellten Menschen und einer aufgestellten Blumenvase? Der eine kann gehen – die andere fallen? Das ist keine wissenschaftlich erschöpfende Aussage, zumal sie, genauer besehen, nicht hieb- und stichfest ist.

Ellen Darc

Echo aus dem Leserkreis

Wichtige Fragen
(Nebelspalter Nr. 9)

Wiederum liegt ein Wahlwochenende hinter uns, und so ziemlich jedermann ereiferte sich gegen oder für etwas. In Schaffhausen zum Beispiel war das Hauptthema ein neues Hundegesetz. Von dem wollte ich aber nicht sprechen, liebe Frau Amacher, sondern von unseren Frauenvereinen, wo heftig diskutiert wurde über alles, was zur Debatte stand. Schade, dass Sie nicht dabei waren! Auch ich fand Frau Rotachs Artikel (Nebi Nr. 4) ausgezeichnet, aber doch noch ungefällig; denn mit politischen Schreibereien wird's schon heikler. Vielleicht bleiben wir deshalb lieber auf der sanften Welle.

Da aber kurz nach diesem Wochenende meine politische Ader noch zuckt, will ich versuchen, Ihrer Aufforderung nachzukommen. Auch ich habe damals zu den Enttäuschten gehört, war überzeugt von Frau Uchtenhagens Können, möchte aber doch erwähnen, dass auch bei einem Bundesrat allerhand Fähigkeiten erwartet werden, nur anders gelagerte. Als Volksvertreter sollte er Einfühlungsvermögen in Bezug auf unsere Anliegen haben, dazu einen breiten Rücken und gleichwohl nichts auf die leichte Schulter nehmen. Er sollte vielsprachig sein, weil wir ja ein Touristenland sind, und zudem ein kleines, das Rücksicht nehmen muss auf die grösseren und deren Sprachen. Er sollte präsentieren können, wenigstens während seines Präsidialjahres. – Dass sie alle intelligent sowie absolut integer sind, daran zweifelt wohl kein Schweizer.

Zu Ilse's bescheidener Frage: Herr Stich hatte doch noch gar keine Zeit, uns Frauen zu überzeugen. Ich erwarte aber sehr, dass er's kann. Von Herrn Delamuraz hoffe ich, er habe ein wirklich annehmbares Plänli für einen gerechten Zivildienst ganz zuoberst in seinem Schublädli. Ich komme zwar aus einer eher militärischen Familie: Der Grossvater war noch im Sonderbundskrieg, der Ehemann hatte einst ein paar Nudeln am Hut, und aus dem Sohn gab's wenigstens einen Gefreiten – wie er sagt «der schönste Grad im Militärdienst». Trotzdem dürfen wir Frauen heute spüren, dass eine gute Regelung für den «Dienstverweigerer» – was ohnehin schlecht klingt – dringend nötig ist. Wir haben dafür ja fähige Männer in Bern. Ob wohl diverse Entscheidungen schneller erledigt würden, wenn unser Bundeshaus in Zürich stünde?

Ilse wird mir bestimmt auf folgenden, äusserst wichtigen Fragen antworten können:

Wo bleibt eigentlich Herrn Eglis berühmter Luzerner Humor? Ob er nun, als eidgenössischer Obergärtner, der um unsere Bäume besorgt ist, alles andere im Kopf hat als Scherze? Oder vielleicht ist er böse, dass die Schaffhauser Behörden ihren kranken Bäumen nicht einmal im Wald die Hundekugel gönnen mögen! Und wie löst wohl der senkrechte Herr Friedrich das so enorm wichtige Energiespar-

programm? Steht er nur unter die Dusche, oder badet er gar allein? – Das wäre ja noch schlimmer!

Zum Schluss möchte ich unbedingt unserem verehrten Herrn Bundespräsidenten ein Kränzlein winden. Bewundernswert kann er seine Anliegen vertreten, ruhig, klar und überzeugend. Das ist ein Landesvater nach meiner Vorstellung!

B. Sch.

Zur Beantwortung der «wichtigen Fragen» empfehle ich, an die Regenbogenpresse zu gelangen. Sie kann da besser dienen als der Nebi.

Ilse

Tränen

(Nebelspalter Nr. 9)

Bescheidene Frage an Ilse:

Wer hat Stich zwanzig Jahre in den Nationalrat gewählt? – Der Bürgerblock? Die zwanzig Jahre im Dienste der SP sind also vergessen, nur weil Hubachers Holzhackermethoden die ach so einzigartige Lilian nicht in den Bundesrat boxen konnten.

Mir kommen die Tränen, aber trotzdem bestelle ich den Nebelspalter nicht ab.

Nütüt für unguet!

W. Neidhart

Mehr zum Schmunzeln

(Nebelspalter Nr. 9)

Liebe Frau Frank,

Sie möchten gerne wissen, wer mit SP-Bundesrat Stich zufrieden ist. Ob man mit ihm zufrieden sein kann, wird sich noch weisen, nach zwei Monaten kann man dies schwerlich beurteilen. Auch von der nichtgewählten Frau weiss man nun nie, wie tüchtig sie gewesen wäre.

Was man aber weiss, ist, dass die SP mit ihrem Gequengel die eigenen Reichen und das gewöhnliche Stimmvolk arg strapaziert. Mir persönlich ist Herr Stich lieber, weil mir scheint, mit ihm «fahre» der Gesamtbundesrat besser, und eine gut funktionierende Regierung ist mir lieber als eine, deren Mitglieder primär das Parteiinteresse und nicht das Gesamtwohl im Auge haben.

Übrigens ist mir wieder die Titelseite von Bö in den Sinn gekommen, als sich damals Bundesrat Weber zurückzog. Einen Blick ins Archiv kann ich Ihnen empfehlen.

Ich freue mich, wenn von Haus zu Haus viel Träses und Witziges kommt; mich dünkt, man habe schon mehr zum Schmunzeln gehabt im Nebi als in letzter Zeit. Ich vermisse jede Woche Schorsch und auch die Schorschette, und dem schreibenden Ueli kann ich nun auch nicht mehr durch sein Quartier fahren, weil er nicht mehr über die Plomaten schreiben tut.

Es tut mir leid, gestehen zu müssen, dass ich lieber mit Männern als mit Frauen zusammenarbeite und froh bin, dass mein Mann ein Männerbüro und keinen Laden mit weiblichem Personal hat. Aber das ist eine Lebenserfahrung und nicht allgemein gültig.

Ich wünsche dem Nebi ein heiteres Arbeitsklima, damit wir jede Woche ein aufmunterndes Ergebnis im Briefkasten finden.

Mit herzlichem Gruss M. Kappeler

Betroffen von «Statt Blumen ...»

(Nebelspalter Nr. 7)

In der gleichen Nummer ein Spruch von Fritz Herdi: «Der Lehrer: Wo kommt das vor: Edel sei der Mensch, hilfreich und gut? Darauf

eine Schülerin: Herr Lehrer, das kommt überhaupt nicht mehr vor!»

Zitat aus Fontanes «Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland»: «Aber der Alte, vorahnend schon und voll Misstrauen gegen den eigenen Sohn, der wusste genau, was damals er tat, als um eine Birn' ins Grab er bat.»

Vermutlich entspringen die Wünsche «statt Blumen gedenke man ...» von Verstorbenen und ihren Angehörigen ähnlichen Überlegungen, wie sie Herr von Ribbeck auf Grund seiner Menschenkenntnis gemacht hat.

Übrigens können wir Einzahlungen auch anonym machen, allerdings käme dann unser Edelmüt den Hinterlassenen nicht zu Ohren, und das wäre schade, auch wenn's nur ein Fünfliber gewesen wäre.

Die Einsenderin schreibt unter anderem: «Wenn ich ein einziges Mal etwas spende, bin ich gleich als Dauergewinn eingetragen.» Dieser widersprüchliche Satz ruft mir Bö in Erinnerung, der so eine hartgesottene Abweiserfigur ungefähr sagen liess, nachdem sie schon verschiedene Bitten abgewiesen: «I cha doch nid immer und immer öppis geh!»

Zum Schluss noch zum «Schluss» der Frau Gerber: Die meisten wohlthätigen Institutionen, deren Aufrufe immer wieder beschämen und betroffen machen müssen, sind auch auf kleine Unterstützungen angewiesen. Dies vielleicht im Gegensatz zu florierenden Blumengeschäften, die meistens wohl erst geschäftlich interessante Kunden als Dauerkunden registrieren.

R. Göldi



ein
edler
Tropfen
ohne
Alkohol

Merlino
Traubensaft

Ein OVO-Produkt

Pünktchen auf dem i



Fleisch

off